

3.

Nachtrag zur Literatur der Chorea gravidarum.

Von Dr. Fr. Mosler in Giessen.

Herr Prof. Hecker in München hatte die Güte, mich brieflich auf einen von ihm beobachteten, in den Verhandlungen der Gesellschaft für Geburtshilfe in Berlin (Sitzung vom 13. Mai 1856) mitgetheilten Fall hinzuweisen. Da sich derselbe in mancher Hinsicht von den im XXIII. Bande 1. u. 2. Heft dieses Archivs von mir zusammengestellten Fällen unterscheidet, schien es mir wünschenswerth, nachträglich noch darauf aufmerksam zu machen.

Der Fall betrifft eine im 9ten Monat ihrer 5ten Schwangerschaft befindliche 32jährige gesund aussehende Frau, welche als Mädchen an Hemicranie litt, zum ersten Male im 16ten Jahre und von da stets regelmässig bis zur Verheirathung menstruirt war. Nach dieser zeigte der Uterus eine abnorme Reizbartheit, so dass nach geringem Anlass die erste Schwangerschaft im 2ten Monate, die beiden folgenden im 4ten durch Abortus ihr Ende erreichten. Erst das vierte Kind wurde ausgetragen, auch verlief die Geburt desselben normal, doch scheint die Placenta adhärenz gewesen zu sein, da der Geburtshelfer behufs ihrer Herausnahme mit der Hand in den Uterus eingegangen und am 5ten Tage des Wochenbettes unter grossem Blutverluste mehrere diesem Organe angehörige Stücke ausgestossen wurden. Tags zuvor hatten sich nun eigenthümliche Krämpfe eingefunden, die hauptsächlich in anfallsweise kommenden, häufig in einem Tage selbst 16 Mal wiederkehrenden rotatorischen Bewegungen des Kopfes bestehend, ohne irgend eine Beteiligung des Gehirns durch 13 Tage fortduerten, um dann plötzlich, wie abgeschnitten, aufzuhören. Von da an war Patientin 1½ Jahre lang ganz gesund gewesen, in dieser Zeit wieder schwanger geworden und sah nun ihrer Niederkunft binnen 6 Wochen entgegen, als sich plötzlich, ohne jede äussere Veranlassung, die erwähnten Convulsionen wieder eingestellt hatten. Dieselben beschreibt Prof. Hecker nach eigener Anschauung, wie folgt: „Pat. fing an, den Kopf langsam nach rechts und links hin und her zu bewegen, so dass das Kinn der einen und anderen Schulter abwechselnd genähert wurde; diese Rotationen wurden dann immer schneller und schneller, bis endlich der Kopf im maasslos schwingender Bewegung Excursionen von circa 180° machte, dazu gesellten sich Schleuderungen des Rumpfes in demselben Sinne, aber in viel schwächerem Grade, die in der Gegend des Nabels vollständig aufhörten, so dass der Körper wie in 2 Hälften getheilt erschien, in eine obere, convulsivisch bewegte und in eine untere, vollkommen ruhende. Nach einer Weile liessen diese Bewegungen nach und gingen auf die oberen Extremitäten über; diese wurden in der Stellung zwischen Pro- und Supination durch abwechselnde Contraction der Extensoren und Flexoren so

hin und her geworfen, dass Unterarm und Hand abwechselnd wie Trommelschlägel auf die Unterlage auffielen und schnell wieder in die Höhe gezogen wurden, ein Vorgang, der einen höchst sonderbaren Eindruck machte, auch diese Actionen wurden dann schwächer und der Anfall erreichte mit ihnen sein Ende. Während eines solchen, dessen Dauer zwischen $\frac{1}{2}$ und 1 Minute schwankte, war das Gesicht der Patientin blass, die Augäpfel etwas nach innen und oben gewendet, die Pupille mässig erweitert, der Puls etwas beschleunigt. Keinen Augenblick wär das Bewusstsein irgendwie getrübt, vielmehr konnte man fortwährend mit der Frau sprechen, und selbst während der heftigsten Rotationen des Kopfes, wobei sie selbst zweckmässige Vorrichtungen traf, um sich vor Verletzungen zu schützen, antwortete sie auf jede Frage; nach dem Aufhören der Bewegungen klagte sie nur über eine gewisse Mattigkeit, die sich selbstredend mit der Anzahl der in Zwischenräumen von 5 — 10 Minuten sich wiederholenden Anfälle steigerte, und besonders ausgeprägt war, sobald man versuchte, durch Anlegen der Hände die Excursionen des Kopfes zu mässigen oder gar aufzuhalten; in gewissem Grade vermochte man ihn allerdings zu fixiren, aber die Stösse, die man in den Armen empfing, waren sehr bedeutend, und um so heftiger wurden dann die Bewegungen der ganzen oberen Körperhälfte.“

Die in genannter Weise 9 Tage mit verschiedener Heftigkeit andauernden, öfters viele Stunden, besonders des Nachts und Vormittags ganz aussetzenden Anfälle hörten plötzlich von selbst auf ohne Arzneimittel; 6 Wochen nachher erfolgte die Geburt und bei dieser wiederholte sich die ganze Scene noch einmal. Schon bald nach Entwicklung der ersten Wehenthätigkeit traten die Convulsionen ganz ebenso, wie oben geschildert worden, auf, und eigenthümlich war nur, dass sie sich in ein gewisses Wechselverhältniss zu den Uterincontraktionen stellten; während diese nämlich bestanden, hörten jene auf, und umgekehrt, wenn die Wehe vorüber war, so begannen gleich wieder die Pendelbewegungen des Kopfes. Der Geburtsverlauf wurde in keiner Weise durch die Complication gestört. Schon in der Austreibungsperiode trat plötzlich Ruhe ein und selbst die nach der Geburt des Kindes wegen Adhärenz und Blutung nöthige künstliche Lösung der Placenta brachte die Convulsionen nicht wieder zum Vorschein, das Wochenbett verlief normal, und bis jetzt ist die Frau von ihrem Uebel ganz befreit geblieben.
